

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
12 Ngr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
1 Ngr.

Bei mehrmaliger Ausgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblatte.“

Bekanntmachung.

Nach einer amtlichen Mittheilung ist in Jassy die Trichinen-Krankheit aufgetreten und hat daselbst um so größeres Aufsehen erregt, als dieselbe seither in Rumänien noch nicht beobachtet worden ist.

Zu Folge dessen hat der Consum an Schweinefleisch dort plötzlich in einem hohen Grade abgenommen, so daß bedeutende Transporte von Schweinen nach Oesterreich und Deutschland abgegangen sein sollen und wohl noch ferner abgehen werden.

Da nun durch die Einfuhr und den Ankauf von Schweinen aus Rumänien die Verbreitung der sehr gefährlichen Trichinenkrankheit in hiesigen Landen zu befürchten steht, so findet sich das Ministerium des Innern veranlaßt, auf diese Gefahr unter Hinweis auf die Bestimmung in § 367 Nr. 7 des Reichsstrafgesetzbuches mit dem Bemerkten hierdurch aufmerksam zu machen, daß nach dieser Vorschrift das Feilhalten oder der Verkauf trichinenhaltiger Fleischwaaren mit Geldstrafe bis zu 50 Thlr. belegt oder mit Haft bestraft wird, neben der Geldstrafe oder der Haft auch noch auf die Einziehung der trichinösen Schwaaaren erkannt werden kann.

Dresden, den 17. März 1874.

Ministerium des Innern.

Für den Minister:
Körner.

Jochim.

Auction.

Das zum Nachlaß des Conditors Herrn Friedrich Ehregott Schmidt hier gehörige Vieh — drei Kühe, eine Kalbe und ein Schwein — soll

Sonnabend, den 28. März 1874,
3 Uhr Nachmittags

im Schmidt'schen Gehöfte meistbietend versteigert werden.

Erstehungslustige werden hierzu eingeladen.
Eibenstock, 23. März 1874.

Königliches Gerichtsam.
Landrod.

E.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 24. März. Der Bundesrath beschloß, dem Reichstag vorzuschlagen, die österreichischen Vereinsthaler den Thaleru deutschen Gepräges gleichzustellen und nach Artikel 15 des Münzgesetzes zu behandeln. Dieselben müssen also bis zur Ausserconrösung bei allen Zahlungen angenommen werden.

Ueber das Militärgesetz hat am 17. d. Nachmittags beim Kaiser eine militärische Conferenz stattgefunden, an welcher der Feldmarschall Graf v. Moltke, der Kriegsminister v. Kameke, der Generalmajor von Voigts-Rheß und der Chef des Militär-Cabinet's Generalmajor v. Albedyll Theil genommen haben. Offiziös wird hervorgehoben, daß die Reichsregierung nach wie vor die Hoffnung festhalte, daß sie mit dem Reichstage zu einer Verständigung über die wichtige Vorlage gelangen werde und daß von dieser Zuversicht auch die Besprechung durchdrungen gewesen sei, welche der Kaiser mit seinen hervorragendsten militärischen Berathern gehabt hat. Wir meinen auch, daß nicht nur die allgemeine politische Situation, sondern in nicht minderm Grade auch das Interesse der Militärverwaltung die Verständigung über das Organisationsgesetz für alle Theile zu einer unbedingten Nothwendigkeit machen.

Der „N.-Anz.“ veröffentlicht einen Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler, worin der Kaiser seinen Dank ausdrückt für die zahlreichen Geburtstagsglückwünsche, die ihm innerhalb und außerhalb des deutschen Reichs in mannigfachen Formen, zum Theil in fremden Sprachen zugegangen seien. Je freudiger dieses Zuströmen liebenswürdiger, von Herzen zu Herzen dringender Beweise froher Theilnahme den Kaiser überraschte, jemehr der Kaiser im frohen Hinblick auf so viele Liebe und Verehrung sich gehoben fühle, desto lebhafter sei sein warm empfundenen Dankeswunsch.

Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck berichtet ein Bulletin vom 23. März: Fürst Bismarck hat in dieser Nacht in Folge der genommenen Mittel den ersten wirklich erquickenden Schlaf gehabt. Die Schmerzen sind nur noch geringe und bei Bewegung hervortretend. Der Appetit bessert sich; die Kräfte nehmen langsam zu. Dauernde Ruhe im Bette ist noch nöthig.

Strasburg, 20. März. Bischof Näs ist hier eingetroffen, wird sich aber, dem „Elf. Journ.“ zufolge, nächste Woche wieder nach Berlin begeben. Der Prälat erfreut sich der besten Gesundheit. Von den Feindseligkeiten, mit denen die französische Partei den Bischof zu empfangen gedroht hatte, war nichts zu bemerken; übrigens hatte die Polizei für alle Fälle Vorkehrungen getroffen.

Oesterreich.

Wien, Am 19. März wurde eine längst angefündigte „Katholikenversammlung“ gehalten, die nicht sowohl durch die gehaltenen Reden als durch die Anwesenheit zahlreicher Vertreter der hohen Aristokratie bemerkenswerth war. Die Fürsten Alfred und Alois Liechtenberg zeichneten sich als Redner und durch besondere Kraftausdrücke aus. Aus den Reden selbst ist wenig hervorzuheben, da sie sich in dem gewöhnlichen Geleise bewegten. Hinter uns, rief Fürst Alfred Liechtenstein unter stürmischem Zuruf, steht das Volk, die Masse der Slaven und der deutsche Bauer, jenes Volk, das die Steuern zahlt, die Rekruten stellt und das nach Millionen zählt, während der Liberalismus nur über die gedankenlose Menge in den Städten — gebietet, die sich in ihrer geistigen Armuth von Judenblättern gängeln läßt und nur die Statistenvollen spielt in den großen demonstrativen Spektakel-Komödien des Liberalismus. Unsere Meinung wird an der für uns höchsten Stelle auf Erden gebilligt, sie ist deshalb richtig und wird bald die Ueberzeugung aller Katholiken der Erde sein. Und für diese Ueberzeugung vergießt man nicht nur seine Tinte, sondern auch sein Blut.“ Von dem schreck-

lichen Ende Bismarck's, dieses Widersachers der Kirche, höhnte der fürstliche Bruder, werden einst noch späte Sagen melden, unsere liberalen Parteimänner aber sind nicht einmal Gegenstand des Spottes, weil es unanständig wäre, Jemanden wegen angeborener Gebrechen zu verhöhnen. Zum Schlusse gerieth der Redner förmlich in visionäre Verzückung, sah Erdbeben alle Reiche der Welt zerstören, Flammen aus der Erde hervorbrechen und alle Throne verzehren, während der Fels der Kirche, wenn auch die Welt einst untergeht, die erste Stufe sein wird, auf der die Menschheit zum Himmel und zur Herrlichkeit Gottes emporsteigt.

Frankreich.

Aus Paris schreibt man: Die neuen Forts, welche Paris schützen sollen, sind auf der Westseite und auf der Südseite bereits abgestochen und demnächst werden die Erdarbeiten beginnen. Die militärische Specialkommission, welche sich mit vielem Geheimniß umgiebt, ist drauf und dran, das Land in ungemessene Ausgaben zu stürzen, welche zur Deckung von Paris und der Ostgrenze dienen sollen. Inzwischen ist es bekannt, daß die Vertheidigung der Hauptstadt durch auf große Entfernung vorgeschobene Forts vervollständigt werden soll. Die Majorität der Commission ist für diesen Plan, obgleich der General Trébutin sich lebhaft dagegen ausgesprochen hat. Sachverständige schätzen die Kosten des angenommenen allgemeinen Vertheidigungsplans auf nicht minder als 650—700 Millionen. Diese Summe ist auffallend groß, aber es sind darin nicht nur die Baukosten der Forts von Paris einbegriffen, sondern auch ein Netz von Befestigungen an der Ostgrenze, welche die Vogesen mit dem Plateau von Belfort verbinden sollen. Herr Thiers, den man wiederholt für diese Idee zu gewinnen suchte, war derselben nicht günstig. Nach seiner Meinung hätten 200 Millionen für die wirklich nothwendigen Arbeiten ausgereicht, und er meinte, bevor man so viele Festungswerke baue, müsse man sich eine Armee schaffen. Der Anfang aber einer wirklich wirksamen Vertheidigungsmacht, die Organisation einer Territorialarmee, bleibt noch zu schaffen. Die neuliche Einberufung der für dieselbe bestimmten Mannschaften hatte nur den Zweck, eine allgemeine Uebersicht zu gewinnen; die Organisation dieser Armee hat noch nicht begonnen, und wenn sie beginnt, wird man das Kriegsbudget vergrößern müssen. Wenn aber die neuen Befestigungen schon 650—700 Millionen verschlingen sollen, wo wird das Kriegsbudget seine Grenzen haben?

Sächsische Nachrichten.

Die königliche Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen verwilligt auf ihren Linien den Theilnehmern an der am 13. April dieses Jahres in Dresden stattfindenden 25jährigen Erinnerungsfeier des Gefechts bei Düppel insofern eine Ermäßigung, als gegen Vorzeigung der Eintrittskarten am 12. und 13. April einfache Tourbillets in der Richtung nach Dresden ausgegeben werden, welche zur freien Rückfahrt am 13. und 14. April berechtigen. Jedoch ist die Benutzung von Eil-, Schnell- und Courierzügen ausgeschlossen, auch wird Freigepäck nicht zugestanden.

Bei der Rekrutierung, die jetzt im ganzen Lande vor sich geht, verfahren die Militärärzte etwas wählerischer als früher. Der Grund hiervon ist in einer Verordnung des Kriegsministeriums zu suchen, welche die Militärärzte anweist, nur ganz körperlich Tüchtige auszuheben. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß im vorigen Jahre aus dem königl. sächsischen Armee-corps an die 300 bereits eingekleidete Mann wieder entlassen werden mußten, bei denen sich im Laufe des Militärdienstes Untüchtigkeit herausstellte. So gestattet z. B. die Erfahrinstruction den Ärzten auch solche junge Männer auszuheben, die einen Bruch haben. Davon machten die Ärzte bisher Gebrauch, während kräftigere Männer, die zufällig höhere Nummern gezogen hatten, zurückgeschrieben wurden. Nachträglich mußten Jene wieder ausgekleidet werden. Solchen Ungleichheiten macht in Zukunft die Verordnung des Kriegsministeriums ein Ende.

Ein Menschengerippe in sitzender Stellung hat man dieser Tage in Froburg unter einem Holzapfelbaum gefunden. Derselbe, in dem zu einem dortigen Hause gehörigen Garten stehend, ward ausgegraben, wobei man die wunderliche Erscheinung fand. Der Baum soll etwa 30 Jahre stehen, und die Familie, welche damals das Grundstück besaßen, ist inzwischen ausgestorben. Man nimmt an, daß ein Mörder den Baum über die Leiche des von ihm Getödteten gepflanzt hat, um so jede Spur zu verwischen.

Tom Rocket.

Aus der Erzählung eines alten Herrn.

Nach dem Englischen.

(Fortsetzung und Schluß.)

„Ich werde hoffentlich so lange leben, um Dich hängen zu sehen.“

murmelte mein Vater, als er seine in Unordnung gerathenen Kleider wieder zurecht machte.

„Soll ich Ihnen Ihr Pferd fangen helfen?“ fragte Tom höflich. „Ich will nimmer ruhen, bis ich Dich in einem Käfig habe,“ sagte mein Vater in erzürntem Tone.

„Empfehlen Sie mich Ihrer Gemahlin,“ sagte Tom, indem er zu Pferde stieg.

„Halte Dein unverschämtes Maul!“ schrie mein Vater wüthend.

„Gute Nacht,“ sagte Tom mit der Hand winkend und, seinem Pferde die Sporen gebend, setzte er über die nächste Hecke und war einen Augenblick darauf verschwunden.

Es war, ich muß es gestehen, nicht ganz ehrlich von meinem Vater gehandelt, als er beschloß, mit den 500 Guineen dem Tom Rocket eine Falle auf der Brücke zu legen. Er reiste nach London, suchte Bradshaw, einen berühmten Diebsfänger, auf und machte mit ihm aus, daß er und seine Leute hinunter kommen sollten, um Tom zu fangen; aber gerade im letzten Augenblick wurde Bradshaw durch ein wichtiges Geschäft, das ihm die Regierung auftrug, abgehalten, und so nahm ein anderer Polizeimann, Namens Frazer, der ebenfalls in seinem Fache berühmt war, seinen Platz ein.

Es war ausgemacht, daß sich die Polizeidiener, auf verschiedenen Wegen kommend, um 8 Uhr Abends an dem von Tom zur Rückgabe der Brieftasche bestimmten Tage in einem an der Straße gelegenen, 2 1/2 Stunden von der Brücke entfernten Wirthshause versammeln sollten. Eine Stunde später sollten sie mit meinem Vater in einer weiteren Entfernung von 1 1/2 Stunden auf der Straße zusammentreffen. Der Zweck dieses Umweges war, die Spione Tom's zu täuschen. Auch wollte man den Platz zum Auslauern lange vor der angezeigten Zeit zu erreichen suchen.

Mein Vater traf etwas spät an dem Orte der Zusammenkunft ein, aber er fand Niemand daselbst als einen tölpisch aussehenden Landmann in einem Bauernittel, der auf dem Thore einer Hecke saß und mit den Füßen baumelte.

„Gute Nacht, Herr,“ sagte der Mann. — „Gute Nacht,“ erwiderte mein Vater. — „Können Sie mir nicht sagen, was das für ein Brief ist?“ fragte der Bauer im bäuerischen Dialekt, indem er ein zusammengefaltetes Papier hervorzog.

Mein Vater sah augenblicklich ein, daß dies sein eigener Brief an Bradshaw war.

„Wo habt Ihr dies her?“ fragte er schnell.

„Ah,“ sagte der Bauer, ihn wieder einsteckend, „das brauche ich nicht zu sagen. Erwartet Ihr Jemand?“ — „Was geht das Euch an?“ entgegnete mein Vater. — „O, nichts,“ sagte der Bauer, „ein Herr von London.“ — „Was für ein Herr?“ schrie mein Vater. — „Hängt sein Name mit F an?“ fragte der Bauer. — „Frazer?“ — das Wort entfuhr meinem Vater wider Willen.

„Das ist der Name,“ rief der Bauer, von seinem Sitze herabspringend und in einem Augenblicke Ton und Betragen ändernd. „Ich bin Frazer, mein Herr, und Sie sind Herr Sandiger, der eines Taschensbuchs mit werthvollen Papieren beraubt wurde. Wir sind auf dem Wege, Tom Rocket zu fangen. Alles in Ordnung, mein Herr. Und nun zum Geschäft!“

„Aber wo sind Ihre Leute?“ fragte mein Vater, als Frazer den Zweck seiner Verkleidung auseinandergesetzt hatte.

„Alles in Ordnung,“ sagte der Polizeimann, „sie werden an der Brücke zu uns stoßen. Aber wir haben keine Zeit zu verlieren; haben Sie deshalb die Gefälligkeit, den Weg zu zeigen.“

So ging mein Vater voraus, gefolgt von Frazer, und als sie an die Brücke kamen, stießen vier Londoner Polizeidiener in verschiedener Verkleidung und von verschiedener Richtung herkommend, zu ihnen.

Einer erschien als ein abgerissener Landstreicher, der andere als ein Hausirer, der dritte als ein Herrschaftsbedienter, der vierte als ein Soldat. Niemand konnte sich einbilden, daß sie früher sich getroffen hatten.

Noch viel weniger, daß sie in einem gemeinschaftlichen Unternehmen nach einem vorher angelegten Plane begriffen waren. Mein Vater spendete Frazer großes Lob für die Art, wie er die Sache eingeleitet hatte.

Die Brücke, an deren einem Ende das Geld niedergelegt werden sollte, bestand aus zwei Bogen. Es stieß an sie auf beiden Seiten ein langer Steg, welcher, auf Pfeilern ruhend, über die Wiesen führte, die im Winter meistens mit Wasser bedeckt waren. Es hatte am Morgen nach dem Raube stark geregnet, so daß man nur auf dem Steg zur Brücke gelangen konnte. Dieser Steg war aus Holz gebaut und an einzelnen Stellen mit Kiesel und Erde bedeckt, an anderen aber lag das Holz bloß, so daß, wenn Jemand sich unter demselben befand, er sehen konnte, was oben an der Brücke vorging.

Das scharfe Auge Frazer's erfaßte schnell diese günstige Gelegen-

heit. Er holte von einem benachbarten Felde zwei Hürden, die er mit einem Seile, das er zu einem anderen Zwecke mitgebracht hatte, so an die Pfeiler band, daß sie zwischen den Steg und den dem Wasser hingegen. Auf jeder Seite der Brücke, zwanzig Fuß von derselben entfernt, befand sich ein solcher Versteck. In jedem ließ er zwei seiner Männer sich verbergen, während er und mein Vater von einem Boote aus, das unter der Brücke lag, unbemerkt den Steinhausen beobachten konnten, wo das Geld niedergelegt werden sollte, Sobald Tom Rocket oder einer seiner Freunde den Beutel, in den das Geld enthalten war, wegnehmen würde, wollte Frazer pfeifen, seine Leute sollten sodann aus ihrem Versteck hervorspringen und den Mann, wer er auch sei, ergreifen. Im Falle er vom Stege herab ins Wasser spränge, wollte man ihn mit dem Boote verfolgen.

Frazer ließ seine Leute versuchen, ob sie auch schnell genug aus ihrem Verstecke hervorspringen könnten, prägte ihnen und meinem Vater ein, genau anzupassen und strenges Stillschweigen zu beobachten.

„Und nun, mein Herr,“ sagte er zu meinem Vater, als eine entfernte Glocke ein Viertel auf Zwölf schlug, „ist es Zeit, uns auf unsern Posten zu begeben und die Falle zu legen; darum geben Sie mir den Beutel, damit ich ihn zeichne, und eben so einige der Münzen, um vor Gericht die Identität derselben feststellen zu können.“

Mein Vater gab ihm den Beutel und sah, wie er Zeichen daran machte und dann auch ein Duzend Guineen betrieffte. Dann stieg mein Vater in's Boot hinab, wo sich ihm der Polizeimann gleich darauf zugesellte.

„Alles in Ordnung,“ sagte Frazer mit leisem Tone.

„Glauben Sie, daß er kommen wird?“ lächelte mein Vater.

„Gewiß,“ erwiderte Frazer. „Doch pft! wir dürfen nicht mehr sprechen, die Zeit ist um.“

Drei ewig lange Stunden saß mein Vater in dem Boot und die Polizeimänner lagen auf ihrem Rücken ausgestreckt in den Hürden, um auf Tom Rocket zu warten, und in drei ewig langen Stunden erschien keine Seele und kein Tom wurde gehört, als das Rauschen des Flusses.

Als es etwa Drei schlug, fiel mein Vater, der in seinem Mantel gehüllt — denn es war eine sehr kalte Nacht — dasaß und seit zwanzig Minuten genickt hatte, in festen Schlaf. Er wurde aber bald durch Frazer's Ruf aufgeweckt, daß sie den Fluß hinuntertrieben.

Und so war es auch. Nach Frazer's Erklärung hatte sich das Seil, mit dem das Boot befestigt war, an dem scharfen Pfeiler durchgerieben, bis es riß. Der Kahn drehte sich jetzt fortwährend im Kreise, so daß den beiden Männern schwindlig wurde. So stark war die Strömung des Flusses, daß sie eine ganze Stunde weit fortgetrieben wurden, bis es ihnen gelang, an's Ufer zu kommen. Mein Vater war dafür, geraden Wegs zur Brücke zurückzukehren, und Frazer stimmte ihm bei, aber in der Finsterniß verloren sie auf die eine oder andere Weise einander. Als mein Vater, der den ganzen Weg in vollem Lauf zurückgelegt hatte, an der Brücke ankam, fand er zu seinem großen Erstaunen, daß die Polizeidiener den Platz verlassen hatten. Er eilte hierauf zu dem Steinhausen und das Erste, was ihm in die Augen fiel, war sein Taschenbuch, das Geld aber war fort.

Seine Wuth auf die Häscher, die ihren Posten verlassen hatten, kannte keine Grenzen. Spornstreichs eilte er zu dem Wirthshause, wo sie zusammengekommen waren und die Nacht zubringen wollten. Er klopfte an die Thür. Keine Antwort. Er klopfte stärker. Wieder keine Antwort. Da er nicht in der besten Laune war, so gab er der Thür einen Tritt, daß sie aufsprang. Als er in's Zimmer trat, bot sich ihm ein Anblick dar, der ihm fast den Athem benahm. Zusammengeknürrt, mit Händen und Füßen an fünf Stühle gebunden, Knebel im Munde, ihn mit hervorgequollenen Augen wie Eulen angloßend, saßen die fünf Häscher, darunter der wirkliche Frazer, vor ihm da. Tom Rocket hatte die ganze Komödie an der Brücke selbst gespielt.

Wie er es angestellt, um hinter den Plan zu kommen, wie es ihm gelungen, die fünf Polizeileute gerade noch zu rechter Zeit zu überfallen und in Sicherheit zu bringen, konnte mein Vater nie erfahren und Niemand weiß es bis auf den heutigen Tag.

Als mein Vater sein Taschenbuch untersuchte, fand er alle seine Documente und einen Zettel, auf dem folgende Worte geschrieben standen:

„Wenn ich diese Papiere vernichtet hätte, so hätte ich Sie zu Grunde richten können. Wenn ich aber dies thäte, so würde ich auch Ihrem Clienten Schaden zufügen, den ich schonen will. Seinetwegen halte ich mein Wort, obwohl Sie ein falsches Spiel mit mir gespielt haben.“

Tom Rocket.“

Hier hielt der Erzähler inne.

„Und was ist aus Tom geworden?“ fragte Einer aus der Gesellschaft.

„Nachdem er dreimal vor Gericht gestanden und jedesmal wegen

eines Formfehlers freigesprochen worden war, wurde er, der Tausende geraubt hatte und durchgekommen war, zu Nottingham gehängt, weil er irgendwo einen alten Baun mitgenommen.“

Vermischte Nachrichten.

— [Die Herstellung von Zeitungen.] Selten wohl denkt der Leser daran, welches Aufwandes von geistigen und materiellen Kräften es bedarf, bis die Arbeit gethan ist, die ihm ein Zeitungsblatt fertig in die Hand liefert, und kaum macht er sich eine Vorstellung davon, was in der kurzen Zeit von vierundzwanzig, oder gar zwölf Stunden geleistet werden muß, um eine oft erdrückende Fülle von Material zu bewältigen; denn es will doch alles geschrieben, gesetzt und gedruckt sein; die Zahlen-Angaben über eine solche Thätigkeit übersteigen denn auch meistens alle Vorstellungen. Einen ungefähren Begriff davon, was Alles erforderlich ist, um nur eines der vielen Wochen-Journale jedes Mal dem harrenden Leser zuzuführen, giebt „Die Modenwelt“, welche seit dem 1. Januar dieses Jahres als „Illustrierte Frauenzeitung“ auch mit Unterhaltungsblatt erscheint. Wir greifen gerade dieses Blatt heraus, weil dasselbe nicht nur das billigste, sondern auch das verbreitetste unter allen derartigen Unternehmungen ist, da seine Auflage jetzt schon eine Höhe von 180,000 erreicht hat. „Die Modenwelt“ erscheint in nicht weniger als elf Sprachen, nämlich Deutsch, Englisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Russisch, Polnisch und Ungarisch. Es liegt darin so recht der Beweis, ein wie complicirter Organismus nöthig ist, damit die, den Tag des Erscheinens schon sehnsüchtig erwartende Leserin auch pünktlich die neue Nummer empfängt. Die Redaction der „Modenwelt“ oder des technischen Theils, d. h. der Moden und Handarbeiten der „Frauen-Zeitung“, besteht aus 8 Damen. Namhafte künstlerische Kräfte, 4 Zeichnerinnen und 6 Zeichner, liefern das Material, welches 25 Holzschnitzer beschäftigt, daneben aber noch für die Modenkupfer 35 Stahlstecher und Drucker und 9 beim Druck beschäftigte Mädchen beansprucht. Colorirt werden die Kupfer von 11 Coloristen und 48 Coloristinnen. In der Druckerei sind beschäftigt: 12 Setzer und 7 Correctoren, 2 für die deutsche Ausgabe und 5 für die in fremden Sprachen, 8 Maschinenmeister und 18 an den Maschinen thätige Mädchen, 2 Papierzähler, 2 Papierfeuchter, 6 Satinierer, 2 Feuerleute und 2 Abzähler für die fertigen Nummern. Dazu kommen noch 13 Stereotypen, 3 Buchbinder zum Falzen, 9 Falzerinnen und schließlich 14 Personen, welche die Buchführung, die Expedition, das Packen und Ausfahren der Pakete besorgen. Also in Summa sind 239 Personen, 89 weiblichen und 150 männlichen Geschlechts, unermüdt thätig, der schönen Leserin alle acht resp. vierzehn Tage den willkommenen Rath und Helfer am Toiletentische zu schaffen, und die Unterhaltung im häuslichen Kreise zu beleben. Und dahinein ist noch keine der Uebersetzerinnen für die fremdländischen Ausgaben und keine der vielen literarischen und künstlerischen Kräfte gezählt, welche zur Herstellung der Unterhaltungs-Nummer mehr oder minder mitzuwirken haben.

Berlin. Eine seltsame Bestimmung fand sich in dem letzten Schreiben eines kürzlich hier verstorbenen Mannes. Er hatte verfügt, daß sein Leichenzug unter allen Umständen bei — seiner Stammkneipe vorübergeführt werden und die Mitglieder des Stammtisches zu derselben Zeit sich dort versammeln, an das Fenster treten und ein Trauerseidel auf sein Andenken leeren sollten. Lustig gelebt und selig gestorben“ lautete die Devise, mit welcher die Bestimmung schloß. Die Hinterbliebenen suchten, soweit es ihnen möglich war, dem Willen des Verstorbenen gerecht zu werden; die Mitglieder des Stammtisches schüttelten die Köpfe, thaten aber, wie der heimgegangene lustige Becher es gewünscht hatte.

— [Gemahlene Gewürze.] Ein Fachmann schreibt: Es würde nichts schaden, wenn sich die Presse mehr mit der Beschaffenheit mancher Nahrungsproducte beschäftigte, speciell mit den gemahlene Gewürzen“. Gemahlene Gewürze enthalten zum großen Theil alles Andere, nur das nicht, als was sie verkauft werden, z. B. gemahlener Pfeffer besteht aus $\frac{3}{4}$ Theilen gemahlener Eicheln, $\frac{1}{4}$ Pfefferstaub, etwas ganzem Pfeffer, Pfefferöl und zu Zeiten oft bedeutend gemahlener Cigarrenkisten (dieselben sind durch Anziehen des Tabaks recht beißend). Gemahlener Bimmet besteht meistens aus allen Abgängen von Pessia vera, Ocker und Bimmetöl, gemahlene Racioblumen zum großen Theil aus geriebener Semmel u. s. w. Würden die Hausfrauen mehr durch die Presse darauf aufmerksam gemacht, würden sie die Gewürze nie gemahlen kaufen und die Täuschungen müßten mit der Zeit aufhören.

Quittung und Dank.

15 Thaler Reinertrag einer theatralischen Vorstellung in der „Union“ sind der Kasse des hiesigen Frauenvereins durch Frau Louis Unger am 23. März übermittlelt worden. Den bei der Vorstellung thätig gewesenen Mitgliedern genannter Gesellschaft sowohl als auch den Besuchern derselben sagt dafür den verbindlichsten Dank
Eibenstock, den 24. März.

Ottile Rosenmüller,
d. B. Vorsteherin.

Einladung zum Abonnement

auf das II. Quartal des IX. Jahrganges der täglich Abends im größten Zeitungsformat erscheinenden Zeitung



Das stete Wachsen des Abonnentenkreises unserer Zeitung während der letzten Quartale dürfen wir wohl als den sichern Beweis gelten lassen, daß das zeitungsliebende Publikum in dem vereinten Streben unserer Redaction eine Befriedigung seiner Wünsche und eine Vertretung seiner Interessen findet. Weit entfernt, uns mit diesem Erfolge zu begnügen, werden wir vielmehr auf dem betretenen Wege weiter streben, um dem uns selbst gesteckten Ziele immer näher zu kommen, dem Publikum in der

„Post“

eine Zeitung zu bieten, welche der Größe und politischen Bedeutung unseres deutschen Vaterlandes entspricht.

In einer früheren Nummer hat die Redaction sich ausführlich über das politische Programm ausgesprochen, welches für sie maßgebend sein wird, doch wollen wir an dieser Stelle ausdrücklich betonen, daß die „Post“ ein durchaus unabhängiges Organ ist und ihre Inspirationen aus keinem andern Departement bezieht, als aus dem des gesunden Menschenverstandes.

Der lokale Theil der „Post“ wird sich von allen „Raubergeschichten“ fern halten, mit denen das Leben unserer Residenz verunglimpft wird, und welche viele Blätter nur bringen, um sie andern Tags zu widerrufen. Dagegen haben wir darauf Bedacht genommen, stets schnell und richtig über Alles was wirklich vorgekommen und die Oeffentlichkeit interessiert, unterrichtet zu sein.

In einer besonderen Börsenbeilage, der „Gitarpost“, werden wir das Publikum immer mit allen Vorgängen auf dem Gebiete des Handels und der Börse vertraut halten, welche ein Interesse für das große Publikum haben. Unsere Sonntagsbeilage wird in einem Wochenbericht über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Mode und des Hauswesens in erster Reihe die Interessen der Damenwelt vertreten. Außerdem aber werden wir für eine interessante Unterhaltungs- und Lectüre sorgen und wie bisher dem volkswirtschaftlichen Interesse, besonders der Landwirtschaft Rechnung tragen.

Dabei wird es unserer Zeitung niemals an einem interessanten Feuilleton fehlen, um auch für die Unterhaltung unserer Leser zu sorgen.

Der Abonnementpreis auf die



beträgt pro Quartal für außerhalb bei freier Postbeförderung 2 Thaler.
für Berlin und Charlottenburg 2 Thaler frei ins Haus.
Anmeldungen für auswärtig bei sämtlichen Postanstalten.
für Berlin und Charlottenburg bei den Berliner Zeitungs-Expeditoren, sowie bei der unterzeichneten Expedition.

Insertionspreis: 4 Sgr. für die 6 gespaltene Zeile.

Berlin, im März 1874.

Die Expedition der „Post“.
Mauerstraße 74.

Meubles-Magazin

von C. A. Ratzsch in Leipzig,

vormalig Hermann Krüger,

Petersstraße 35, drei Rosen, 1. Etage,

bietet dem geehrten Publikum eine reiche Auswahl neuer Garnituren Polster-Meubles nebst den dazu gehörigen anderen Gegenständen in verschiedenen Holzarten. Preise sind bei solider und geschmackvoller Arbeit billigt gestellt.

Agentur.

Ein Haus in Köln mit besten Referenzen sucht die Vertretung leistungsfähiger Fabrikanten für Rheinland, Westphalen und Süddeutschland, welche Gegenden regelmäßig besucht werden. Ist auch bereit, Commissionlager zu übernehmen. Preis. Offert. sub E. 2218 befördert die Annoncen-Exped. von Rudolf Mosse, Köln, Marzellenstr. 10.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die echte Sächsisch'sche Nicotinsöl-pommade aus Pirna, à Büchse 5 Ngr. bei Julius Tittel am Neumarkt n. Postplatz.

Mehrere geübte

Maschinensticker

finden dauernde Beschäftigung bei Emil Wild in Schönheide.

Zum bevorstehenden Ofterfeste bringe ich dem geehrten Publikum von Schönheide und Umgegend mein reich assortirtes Lager modernster

Hüte & Mützen

in empfehlende Erinnerung.
Gerisch, Schönheide.

Einen Lehrling

sucht Gerisch, Schneider.
Schönheide.

Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Freitag) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Anentbehrlich

für Privat-Capitalisten

ist der täglich (sofort nach der Börse) in Berlin erscheinende

„Börsenwächter“

wegen seines gesammten Inhaltes sowohl, wie insbesondere seines ausnehmend

vollständigen Courszettels

halber (welcher alle für die Actionare wissenswerthen Angaben und gleichzeitig zuverlässige Andeutungen über Werth und Unwerth der verschiedenen Effecten enthält), ferner wegen seiner offenen, praktischen und rücksichtslosen

Rath- und Anstalts- Ertheilung

der auf zuverlässigste Erkundigungen nur nach wirklicher Ueberzeugung ertheilt

Praktischen Winke

für Börsen-Speculation und seiner correcten, sofort nach stattgehabter Ziehung veröffentlichten

Ziehungs-Listen

aller Prämienloose, Pfandbriefe etc.

Sowohl die Expedition (Berlin, Schloßplatz 6), sowie sämtliche Postanstalten nehmen Quartals- und Monats-Abonnements entgegen.

Preis pr. Quartal 2 Thaler, per Monat 20 Sgr. — in Preußen excl. der Stempelsteuer. Probe-Nummern gratis und franco.

Dank.

Bei dem Gingange unserers theueren abgechiedenen und unvergesslichen Gatten, Vater, Schwieger- und Groß-Vater, Bruder und Schwager Karl Friedrich Hofner, fühlen wir uns verpflichtet, für alle Beweise freundlicher Theilnahme sowohl vor als während der Beerdigung hiermit unsern herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen. Dank also den lieben Hausgenossen und Nachbarn für die veranstaltete Trauer-Musik, Dank dem Herrn Bernhard Strobel u. den Herren Waldarbeitern für Veranstaltung des Trauergesangs von Seiten des Gesangvereins „Liederfang“ und insbesondere Dank den Herren Forstbeamten, Dank dem Hrn. Diac. Beeg für die trostreichen Worte, Dank den Herren Trägern und endlich Dank den Freunden und Nachbarn, die ihn mit zur Ruhe begleitet haben. Gott wolle Ihnen Allen reicher Vergeltung sein.

Eibenstock.

Im Namen der trauernden Familie Hofner.

Confirmationsheine

in eleganter Ausstattung empfiehlt die Buchdruckerei von

E. Hannebohn.

Fahrplan

der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn.

	Früh.	Früh.	Mitt.	Nachm.	Abds.
von Zwickau	5	8 15	12 30	3 25	9 15
Wiesenburg	5 40	8 45	1 —	3 55	9 45
Stein	6 10	9 10	1 15	4 15	10 5
Schneeberg-Neust.	6 15	9 5	1 15	4 15	10 5
Rue	7 —	9 35	1 45	4 45	10 35
in Schwarzenberg	7 35	10 5	2 10	5 15	11 5

	Früh.	Früh.	Vorm.	Nachm.	Abds.
von Schwarzenberg	3 30	7 35	11 —	4 50	8 —
Rue	3 50	8 —	11 25	5 15	8 30
Schneeberg-Neust.	3 45	7 55	11 20	5 10	8 30
Stein	4 20	8 25	11 50	5 45	9 10
Wiesenburg	4 40	8 50	12 15	6 5	9 40
in Zwickau	5 10	9 20	12 44	6 37	10 19

Dester. Silberg. 19 Ngr. 2 Pf. Vtn. 18 Ngr. ¼ Pf.